

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN



DEZEMBER 2020 | NR. 3

Titelthema: Der erste Tag

INHALT



DREI, ZWEI, LOS ... WIE HABEN MENSCHEN BEI DEN ZIEGLERSCHEN IHREN ERSTEN TAG ERLEBT?

06

Aktuelles

- 04 Hohe Elemente: Der Seilgarten »Tobel RopeS« am Martinshaus Kleintobel ist saniert und wieder geöffnet
- 05 Hoher Besuch: Annette Widmann-Mauz, Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, informiert sich über das bundesweit einmalige »Kosovo-Projekt«
- 16 Hohe Kunst: unsere Malwerkstatt feiert Erfolge beim Bundeskunstpreis für Menschen mit Behinderung

Porträt

- 14 Bauer, Schäfer, Taxifahrer, Zimmermann, Lehrer, Schuldirektor ... Bernd Eisenhardt war und ist vieles in seinem Leben. Der 63-Jährige, der vierzehn Jahre die Haslachmühle als Direktor leitete, erlebte kurz vor den Ferien seinen letzten Tag in den Zieglerischen. Nun genießt er seinen Ruhestand – zwischen 16 Schafen, 5 Hühnern, 6 Enten, 8 Zwergwachteln und 3 Pferden. Das Porträt.

Titelthema

- 06 Er ist immer etwas besonderes: der erste Tag. Wie haben Menschen bei den Zieglerischen ihren Anfang erlebt?
- 13 Hilfe, ich hab Angst – wie gelingt ein guter Start? Fragen an Psychologin und Therapeutin Stefanie Maier

Spenden und Helfen

- 20 Danke: Für Tablets in Corona-Zeiten, eine E-Rikscha und Spenden für das Miteinander von Jung und Alt
- 22 Bitte: Für mehr Behutsamkeit und Zeit in der Pflege – bitte helfen Sie mit!



»DIE EXPERTIN« – FÜR DIESES WERK WURDE GÜNTHER TOMSCHI AUS UNSERER MALWERKSTATT PREISGEKRÖNT

16

Impulse

- 18 816 neue Mitarbeitende, davon 127 Azubis hatten 2019 bei den Ziegler'schen ihren ersten Tag – Denkzeit.
- 24 Wie feiern wir in diesem Jahr Weihnachten? Anders. Vielleicht wie beim ersten Mal – und deshalb ganz neu? Ein Impuls von Pfarrer Gottfried Heinzmann.

Wir

- 26 Guten Tag, was machen Sie gerade? – Anruf bei Stefan Wieland, neuer Leiter unseres Bereichs Kommunikation
- 27 Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube? – Fragen an Johannes Ehrismann, neuer Referent Theologie und Ethik
- 27 Mit der »Stunde des Höchsten« und Gospelsänger David Thomas Weihnachten feiern – schalten Sie ein! TV-Tipp.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die Corona-Krise hält uns seit vielen Monaten in Atem. Auch hier bei den Ziegler'schen hat die Sorge um die Menschen, für die wir da sind, unser gemeinsames Handeln bestimmt. Im Sommer hatten wir so etwas wie eine Verschnaufpause, jetzt befinden wir uns mitten in der zweiten Welle. Die Sorge bleibt, doch haben wir auch Grund zur Zuversicht.

Es ist unserer gemeinsamen Anstrengung und Umsicht zu verdanken, dass wir bislang gut durch die Krise gekommen sind. Daher sind wir auch für die kalte Jahreszeit zuversichtlich. Die Erfahrungen vom Frühjahr, aber auch die vielversprechenden Nachrichten, dass ein Impfstoff in absehbarer Zeit für Entspannung sorgen könnte, lassen hoffen.

Doch aktuell ist die Infektionsgefahr noch gegeben – und der notwendige Schutz beeinträchtigt unseren Alltag. Weihnachten steht vor der Tür, und uns allen ist bewusst, dass dieses Weihnachtsfest anders wird. Das aktuelle Titelthema heißt: »Der erste Tag«. Das passt zu Weihnachten, denn für uns Christen ist das der Tag, an dem alles begann. Jesus Christus ist für uns Hoffnung und das Licht im Dunkeln. Mögen wir alle aus dieser Hoffnung Kraft schöpfen – in der Corona-Pandemie und vielleicht für den »ersten Tag« danach.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit, bleiben Sie behütet und gesund!

Ihr

Gottfried Heinzmann
Vorstandsvorsitzender

Ihr

Markus Lauxmann
Kaufmännischer Vorstand



»ICH SEHE DEINE NOT. AUFEINANDER ZUGEHEN – MIT RESPEKT«, LAUTET DAS MOTTO DER VESPERKIRCHE 2021. SIE SOLL IN CORONA-ZEITEN EIN ZEICHEN SETZEN.

DIE ZIEGLERSCHEN

VESPERKIRCHE IN CORONA-ZEITEN: DREI TERMINE – VIER STANDORTE

Die Corona-Pandemie hat in diesem Jahr vieles verändert. Großveranstaltungen wie die Vesperkirche mit bis zu 1.000 Besuchern pro Tag sind derzeit unmöglich. Den Veranstaltern – dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Ravensburg und den Zieglerschen – war es jedoch wichtig, gerade jetzt ein Zeichen zu setzen. Daher wurde in Abstimmung mit den Gesundheitsämtern ein Alternativkonzept entwickelt – die »Vesperkirche unterwegs«. Statt einer großen gibt es 2021 vier kleine Vesperkirchen: in Leutkirch (17.–30.01.), Ravensburg-Weststadt (31.01.–13.02.), Wilhelmsdorf (31.01.–13.02.) und Sigmaringen (12.–18.04.). Falls das Pandemiegeschehen auch die »Mini-Vesperkirchen« unmöglich macht, wird Essen im Freien ausgegeben. Die Vesperkirche 2021 steht unter dem Motto »Ich sehe deine Not. Aufeinander zugehen – mit Respekt«. Wie in den Vorjahren ist sie nur durch Spenden und ehrenamtliche Hilfe möglich. Daher rufen die Veranstalter derzeit zu freiwilliger Unterstützung und zu Spenden auf. *VL/PH*



JUGENDHILFE SEILGARTEN AM MARTINSHAUS IST WIEDER GEÖFFNET

Der Seilgarten »Tobel RopeS« am Martinshaus Kleintobel ist wieder geöffnet! 2015 musste der Hochseilbereich wegen Sanierungsbedarf schließen, nun konnte die Anlage dank Spendengeldern erneuert, erweitert und sicherheitstechnisch aufgerüstet werden. Seit September kann er wieder besucht werden – coronabedingt derzeit nur für interne Gruppen mit eigenen Trainern. Geöffnet ist er ganzjährig und bei (fast) jedem Wetter – jedoch mit vorheriger Terminvereinbarung. *SB*
www.zieglersche.de/seilgarten

1.412
*Bäume begrünen die
rund 60 Standorte der
Zieglerschen. Seit
Kurzem sind sie in einem
Baumkataster erfasst.*

*Neben einer eigenen Nummer und den GPS-Koordinaten sind weitere Angaben hinterlegt: Um welche Baumart handelt es sich, wie ist der Zustand des Baumes, welche Pflegemaßnahmen müssen erledigt werden? Mit dem digitalen Baumkataster soll vor allem die Pflegeplanung und somit Verkehrssicherheit der Bäume sichergestellt werden. Dafür sind die Zieglerschen als Eigentümer verantwortlich. *SW**



HÖR-SPRACHZENTRUM CHRISTIANE STÖPPLER STARTET ALS NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN

Christiane Stöppler, 59, ist neue Geschäftsführerin des Hör-Sprachzentrums. Die Sonderpädagogin, zuvor Direktorin in Heilbronn, ist eine bundesweit anerkannte Expertin auf dem Gebiet der Hörgeschädigtenpädagogik. Sie ist Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg der Deutschen Hörgeschädigtenpädagogen und der Bundesdirektorenkonferenz. »Ich freue mich auf meine neue verantwortungsvolle Aufgabe und viele neue Begegnungen«, so Stöppler zum Amtsantritt. *SB*

ALTENHILFE

INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE WIDMANN-MAUZ INFORMIERT SICH ÜBER KOSOVO-Projekt

Es ist ein bundesweit einmaliges Projekt: das »Kosovo-Projekt« der Diakonie Württemberg. Vor sechs Jahren wurde es gestartet, um junge Menschen aus dem Kosovo als Pflegekräfte in der Diakonie zu gewinnen. Die Zieglerschen sind seit 2017 dabei (siehe auch Seite 18). »Ich finde das Projekt klasse«, sagte Annette Widmann-Mauz über die Initiative. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration hatte sich Ende September in Tübingen umfassend darüber informiert (siehe Foto). 366 Menschen aus dem Kosovo wurden bisher für eine Ausbildung angeworben, 70 davon arbeiten bereits als Fachkräfte. Ardit Sylejmani aus dem Seniorenzentrum Martinshaus Kirchentellinsfurt, das zu den Zieglerschen gehört, ist einer von ihnen. Er schilderte der CDU-Politikerin die schweren Anfänge. Heimweh habe ihn geplagt, die Sprache sei schwergefallen. Aber nun sei er als Fachkraft übernommen worden. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks, machte auf die zahlreichen Probleme aufmerksam: »Wir warten oft monatelang auf die Anerkennung von Zeugnissen und Zertifikaten oder eine neue Aufenthaltserlaubnis.« Widmann-Mauz versprach, sich für Verbesserungen einzusetzen, im neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetz seien noch Änderungen möglich. *DWW/ST*



BEHINDERTENHILFE BAUBEGINN FÜR NEUE HEIDI-ZIEGLER-SCHULE

Die Bauarbeiten für die neue Heidi-Ziegler-Schule haben begonnen. Der Neubau ist Teil der umfassenden baulichen Veränderungen auf dem Gelände der Haslachmühle und wird durch das Land Baden-Württemberg gefördert. 2022 soll die Schule für Kinder und Jugendliche mit intensivpädagogischer Begleitung fertig sein. Namensgeberin ist Heidi Ziegler, frühere Mitarbeiterin der Behindertenhilfe, die die Kommunikation mit Gebärdensprache wesentlich geprägt hat. *VL*

ALTENHILFE

ZIEGLERSCHE BAUEN AMBULANTE PFLEGEANGEBOTE AUS

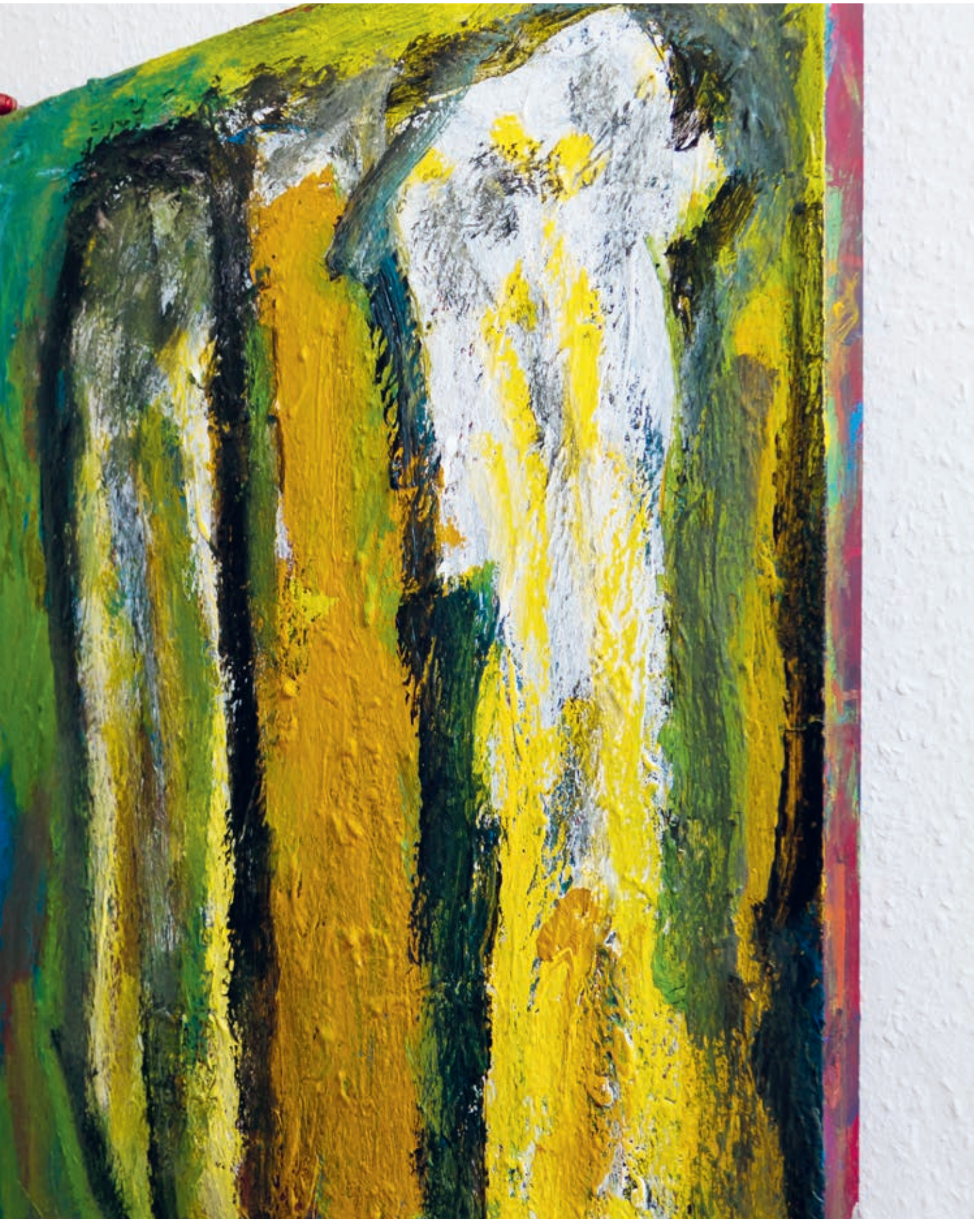
Die Nachfrage nach ambulanter Pflege steigt. Deshalb hat die Altenhilfe ihre Angebote in diesem Bereich erheblich ausgeweitet. Mit Pflegediensten in Erolzheim, Schorndorf und Esslingen sind gleich drei neue Teams am Start. Sie helfen pflegebedürftigen Menschen, möglichst lange daheim zu bleiben. Insgesamt betreibt die Altenhilfe derzeit sechs ambulante Dienste, Tendenz steigend. *AS/NP*
Mehr: www.zieglersche.de/ambulante-pflege

NEUANFANG MIT 54 JAHREN: AN SEINEM
ERSTEN TAG IN DER HAUSMEISTEREI DER
»SCHULE AM WOLFSBÜHL« HAT ROLAND
PROBST BEREITS EIN BEWEGTES LEBEN
HINTER SICH

DER ERSTE TAG

Drei, zwei, los: Wie haben
Menschen bei den Zieglerchen
ihren ersten Tag erlebt?

TEXT: SARAH BENKISSER, EMILY GASSER, VANESSA LANG, ANNETTE SCHERER UND JENS WALTHERR



»Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...«, so formulierte es einst Hermann Hesse. Anders gesagt: Der erste Tag ist immer ein besonderer. Neugier, Vorfreude, aber auch Unsicherheit und Angst – viele Emotionen sind damit verbunden. Wie wird der neue Job oder der erste Schultag? Wie stellt man sich einem Anfang, den man eigentlich nicht will? Zum Beispiel im Pflegeheim oder in einer Jugendhilfeeinrichtung? Und was ist, wenn ein Anfang nicht ausreicht und man viele Anläufe bis zum Ziel braucht? Wir haben uns umgehört, wie Menschen bei den Zieglerschen ihren ersten Tag erlebt haben und was aus ihren Eindrücken wurde ...

Es ist ein wahres Wechselbad der Gefühle, das Sariaka Andrianome bei ihrem Start in ein neues Leben durchsteht: 2016, vor vier Jahren, kommt die heute 28-Jährige aus Madagaskar nach Deutschland. Eine Frau aus Berlin hatte ihr von Deutschland erzählt und den Wunsch in Sariaka geweckt, dort zu leben. »Der erste Tag war komisch und etwas verrückt«, erzählt sie. Sie reist über Frankreich nach Hannover, wo sie bei einer Gastfamilie als Au-pair arbeiten will. Am Flughafen verläuft sie sich und irrt eine Stunde herum, ehe sie den Ausgang findet. »Neu anzukommen war schwierig«, erinnert sie sich. »Alles war anders als zu Hause.« Sie braucht eine Weile, bis sie sich eingelebt hat.

Nach ihrem Au-pair-Jahr kommt der nächste »Kulturchock«. Sariaka Andrianome hat sich in der Behindertenhilfe der Zieglerschen für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beworben – und zieht von der Großstadt Hannover aufs Land nach Wilhelmsdorf. Wieder erlebt sie eine kleine Odyssee bei der Anreise. Ganz alleine fährt sie mit dem Zug in Hannover los, hat davor Angst, und tatsächlich: Der Zug kommt wegen technischer Probleme nur bis Düsseldorf. Den Ersatzbus verpasst sie und muss eine ganze Nacht ausharren, bis sie weiterreisen kann. Ihre Gastmutter in Hannover unterstützt sie moralisch per Telefon.

Endlich angekommen, wird nun alles leichter. Sariaka, die bereits weiß, dass sie nach dem FSJ eine Ausbildung zur Altenpflegerin im »Haus Schild« der Behindertenhilfe beginnt, bekommt von ihrem Team gleich Unterstützung. Das habe ihr den Start sehr erleichtert, erzählt die begeisterte Joggerin. Doch bis sie sich selbstständiges Arbeiten zutraut, dauert es. »Ich sollte die Wohngruppe für den Herbst dekorieren, aber Deko kannte ich höchstens an Weihnachten«, berichtet sie. Und meist hätte man in Madagaskar gar kein Geld für Weihnachtsschmuck, ebenso wenig wie für Geschenke. Man gehe einfach in die Kirche und feiere mit der Familie. Das erste Weihnachten in Deutschland habe sie fasziniert, ebenso die Jahreszeiten: Warum werden die Blätter bunt? Im tropischen Klima ihrer Heimat gibt es das nicht. Mittlerweile hat Sariaka ihr zweites Ausbildungsjahr begonnen. Ihr Freund ist aus Madagaskar nachgereist und hat bei den Zieglerschen Arbeit gefunden. Sariaka ist angekommen. Rückblickend sagt sie: »Man muss immer positiv denken, wenn man etwas macht.« Der Satz ist ihr wichtig.



ENDE EINER ODYSSEE: SARIAKA ANDRIANOME (PFEIL) KURZ NACH IHRER ANKUNFT IM SEPTEMBER 2017 – BEIM TREFFEN DER FSJL

Wesentlich unaufgerechter gestaltet sich der Neuanfang für Didier aus Bayern. Im September 2019 kommt der Zwölfjährige in die Jugendhilfeeinrichtung Martinshaus Kleintobel. Kathrin Frick, die Didier seit seinem Einzug kennt und inzwischen seine Bezugserzieherin ist, erinnert sich: »Didier hat von Anfang an mit allen Kontakt geschlossen. Das war ein sehr harmonischer Start.« Er wird von seiner Mutter mit dem Auto gebracht und kommt einen Tag früher als alle anderen in Kleintobel an. »Das machen wir immer so«, sagt Kathrin Frick. »Am Aufnahmetag müssen die Kinder viele Formulare ausfüllen, dann wird das Zimmer eingeräumt. Danach ist Zeit, sich von den Eltern zu verabschieden. Das geht am besten, wenn noch nicht alle da sind«, erklärt die Erzieherin das Aufnahmeverfahren.

Und Didier? »Ich fand das erst mal nicht so cool«, sagt er nüchtern. Er hat schon viel »Schul-Frust« erlebt: »Auf jeder

Schule hab ich nach einem Jahr gewechselt«, berichtet er. Anfangs liegt das an Umzügen der Familie, danach kommen schlechte Zeugnisse ins Spiel. »Ich hab selten Hausaufgaben gemacht oder gelernt, weil mir das alles zu viel war«, sagt er. Auf einem Internat kommt er ebenso wenig zurecht wie am Regelgymnasium. Nun also Kleintobel.

»Am ersten Tag hatte ich schon ein bisschen Heimweh, aber nicht sooo«, erzählt Didier. Erstmal lernt er seine Wohngruppe kennen, die »IWG 2«. Die Erzieher dort »waren ganz cool«, erinnert er sich. Und mit einem Jungen von der benachbarten »IWG 1« unterhält er sich lange, entdeckt gemeinsame Interessen. Am Abend fahren sie mit den Erziehern nach Ravensburg – es gibt Abendessen im Fast-Food-Restaurant. Mit dem Jungen von der IWG 1 guckt Didier noch einen Film – und dann ist der erste Tag auch schon vorbei. Der erste Schultag ist ebenfalls »ganz

okay«. Eigentlich müsste Didier die 6. Gymnasialklasse wiederholen, aber er entscheidet sich, lieber in den Real-schulzweig und dort in die 7. Klasse einzusteigen. »Da waren zwei, mit denen habe ich in der Pause Basketball gespielt«, erzählt er. Der eine sei mittlerweile sein bester Freund – »ja, eigentlich sogar beide«.

Kontakt zu Menschen zu knüpfen, die in derselben Situation sind wie man selbst, kann einen Neuanfang vereinfachen, wissen die Psychologen (siehe Expertentipp S. 13). Margit Scheerer hingegen liegt genau das gar nicht. »Ich bin am liebsten für mich auf meinem Zimmer«, sagt die 63-Jährige. Ihr Zimmer befindet sich im Seniorenzentrum Bad Waldsee und Margit Scheerer ist eine Bewohnerin der »ersten Stunde«. Als das Haus 2003 eröffnet, zieht sie in eine der angeschlossenen Betreuten Wohnungen. Da ist sie erst 44 Jahre, doch durch ihre Multiple Sklerose ist sie pflegebedürftig. Zuvor hat sie bei ihren Eltern gelebt. Der Vater betreibt eine Baumschule und ist wenig zu Hause. Die Mutter kümmert sich um die schwer kranke Tochter. Der Umzug war »keine leichte Entscheidung«, erinnert sie sich. Die Mutter sagte damals, sie kann so nicht mehr. Aber Margit Scheerer besteht darauf, dass sie selbst die Entscheidung getroffen habe, in das Seniorenzentrum zu ziehen.

An den ersten Tag erinnert sie sich nur noch vage: Die Mutter habe ihre Sachen gepackt und sie zur neuen Wohnung gefahren. Einige Möbel habe sie mitnehmen können. »In der großen Zwei-Zimmer-Wohnung konnte ich ja recht selbstständig leben.« Nach einer Operation folgt einige Zeit später der Wechsel vom Betreuten Wohnen ins Pflegeheim – ein »zweiter erster Tag«. »Damit habe ich mich dann nicht mehr schwergetan«, erzählt sie. Schließlich habe sie das Haus und das Personal ja schon gekannt.

Dass Margit Scheerer auch noch einen »dritten ersten Tag« vor sich hat, steht bereits fest: Im Frühjahr 2021 wird das Seniorenzentrum in einen Neubau umziehen, der gerade ein paar hundert Meter entfernt entsteht. Den Umzug sieht sie mit gemischten Gefühlen. »Es ist schade, dass wir von der Stadtmitte weggehen«, sagt sie bedauernd, »die Nähe zum Stadtsee wird mir fehlen.« Andererseits werde natürlich alles neu und moderner sein. »Und wenn die Spaziergänge am See weiter möglich sind, dann wird das wohl schon gut.«

Während Margit Scheerer mit ihren »drei ersten Tagen« in der Altenhilfe eine Ausnahme ist, gibt es in der Suchthilfe der Zieglerschen häufiger Menschen, die mehrere Anläufe nehmen. Es sind Patientinnen und Patienten, die nach der Rückkehr in den Alltag rückfällig werden, sich aber für eine erneute Therapie entscheiden. So wie Klaus P.*, damals 48. Er hat 2012 seinen ersten Tag in der Tagesreha der Zieglerschen in Ulm. Da ist er bereits 32 Jahre lang alkoholkrank und spielsüchtig. Relativ spontan hat er sich entschieden, ohne professionelle Unterstützung mit dem Trinken und Spielen aufzuhören. Am nächsten Tag bricht er bei der Arbeit zusammen – eine Folge des Entzugs. Sein Arzt rät ihm umgehend zu Entzug und Reha, Klaus P. befolgt den Rat. Unterstützt von seinem damaligen Arbeitgeber, für den er schon lange arbeitet und bei dem er gut verdient, startet er seine erste Therapie. Wenige Tage nach der Entlassung beginnt er wieder zu trinken und zu spielen.

An seinen »zweiten ersten Tag« – 2014 – erinnert sich Klaus P. noch gut: »Als meine Frau und ich in Wilhelmsdorf an der Fachklinik Ringgenhof ankamen, hatte ich große Angst, dass ich jetzt eingesperrt werde.« Spontan bittet er seine Frau, ihn wieder mit nach Hause zu nehmen. Sie weigert sich – und so bleibt er in der Klinik für suchtkranke Männer sechs Wochen. Er entwickelt einen guten Draht zu seinem Therapeuten. Trotzdem wird er wieder rückfällig. »Heute denke ich: die Zeit war zu kurz. Schon beim Abschied wusste ich, dass ich wieder trinken werde.« Sehr ungünstig sei auch gewesen, dass er zu alten Bekannten und ungunstigen Gewohnheiten zurückgekehrt sei. Und dass er sich keiner Selbsthilfegruppe angeschlossen hat. In dieser Zeit scheitert seine Ehe. Und ein Verwandter, der ihm sehr wichtig war, stirbt.

Sechs Jahre später, am 17. Februar 2020 um 9 Uhr, beginnt Klaus P. seinen »dritten ersten Tag«, wieder in der Fachklinik Ringgenhof. Jetzt ist er sicher: »Das ist mein Start in ein neues Leben.« Hatte er keine Angst, seine Therapeuten wiederzusehen und vielleicht als »Versager« dazustehen? »Gar nicht«, sagt er. Im Gegenteil. Er habe sich bewusst wieder für den Ringgenhof entschieden. »Ich hatte viel nachgedacht und vieles abgeschlossen«, erzählt er. Vor allem habe er erkannt, »dass ich niemandem mehr etwas beweisen und nicht mehr dem vielen Geld hinterherrennen muss«. Denn das »hat mich nicht glücklich gemacht, sondern kaputt«.



FREUNDSCHAFT: AM ERSTEN SCHULTAG SPIELT DIDIER MIT ZWEI JUNGS IN DER PAUSE BASKETBALL – MITTLERWEILE SIND SIE SEINE BESTEN FREUNDE

Einer, der ebenfalls neue Lebensenergie bei den Ziegler-schen gefunden hat, ist Roland Probst. An seinem ersten Tag in der Hausmeisterei der »Schule am Wolfsbühl« in Wilhelmsdorf ist er 54 Jahre. Ein bewegtes und arbeitsreiches Leben steckt ihm da bereits in den Knochen. Zuerst lernt er den Beruf des Winzers. Später kommen Stahlschweißer, Baggerführer und Kfz-Mechaniker dazu. Mehr als 35 Jahre arbeitet er bei jedem Wetter im Freien oder saniert an sechs Tagen pro Woche Altbauten. »Ich habe mich zuletzt wie ein Wanderarbeiter gefühlt«, blickt er zurück.

Weil er nicht mehr wochenlang von seiner Familie getrennt sein möchte, wird Roland Probst arbeitslos. 2008 vermittelt ihn das Arbeitsamt als Ein-Euro-Jobber an die Ziegler-schen. An seinen ersten Arbeitstag erinnert er sich noch gut, »ich musste Fliesen neu verfugen«. Doch nach einer Woche wird er krank, hat einen Blinddarmdurchbruch. Sein Chef aber hält ihm die Stelle frei: »Der Roland kommt, sonst keiner!«

2009 wird er fest ins Team aufgenommen, zuerst als Krankheitsvertretung, dann als Angestellter: »Ich bin gut aufgenommen worden.« Hier, im Hör-Sprachzentrum, passt jetzt alles für den heute 67-Jährigen. Seine Aufgabe, die Instandhaltung des gesamten Schulgebäudes einschließlich Außenanlagen, empfindet »der Draußenmensch«, wie er sagt, als angenehm und abwechslungsreich. Die Erfahrungen seiner früheren Berufe kann er nutzen und lernt noch etwas Neues: den Kontakt mit hör- und sprachbehinderten Kindern, »mit denen du vor allem zusammen bist«. Es klappt gut. Am

1. Mai 2020 hätte Roland Probst in den Ruhestand gehen können, doch er hat verlängert. »Ich kann mir vorstellen, auch 2021 noch zu arbeiten«, sagt er. Dann wäre er 68 ...

Auch Klaus P.s Geschichte endet nicht mit dem dritten Therapieversuch, sondern mit einem neuen Platz im Leben. Weil er schon immer gerne mit alten Menschen zu tun hatte und auch sein Sohn in der Pflege beschäftigt ist, beginnt der inzwischen 56-Jährige ein Praktikum in einem Seniorenzentrum der Ziegler-schen. Hier fühlt er sich wohl, die Arbeit passt. Deshalb hat Klaus P. bald seinen »vierten ersten Tag«: Anfang 2021 wird er fester Mitarbeiter der Altenhilfe! »Ich freue mich darauf. Endlich keine Versteckspiele mehr, alle kennen meinen Hintergrund. Und jeden Tag denke ich: Jetzt hast du auch mal geholfen – Menschen, die es nötig haben.«



AUSBLICK: »MAL SEHEN, VIELLEICHT ARBEITE ICH NOCH NÄCHSTES JAHR«, MEINT ROLAND PROBST. DANN WÄRE ER 68 ...

EIN GANZ BESONDERER »ERSTER TAG« ... WIR WÜNSCHEN EIN GESEGNETES WEIHNACHTSFEST

Ein ganz besonderer »erster Tag« beginnt in der Heiligen Nacht: der erste Tag Gottes auf Erden. Er verläuft unspektakulär – ein Baby wird geboren und in die Krippe gelegt – und doch ist zu spüren, dass etwas Großes beginnt: Die himmlischen Heerscharen erscheinen und singen ihr Lied. Im »Corona-Jahr« begehen wir dieses frohe Ereignis etwas anders: ruhiger, nachdenklicher.

Und dankbar – dafür, dass Sie uns auch in diesem Krisenjahr als Kunden, Mitarbeitende, Freunde, Förderer oder Partner zur Seite gestanden haben.

»Fürchtet Euch nicht!« – mit dieser Botschaft des Engels aus dem Weihnachtsevangelium grüßen wir Sie herzlich und wünschen Gottes Segen für das Weihnachtsfest und das Jahr 2021.

EXPERTENTIPP

HILFE, ICH HAB ANGST – WIE GELINGT EIN GUTER START?

STEFANIE MAIER, PSYCHOLOGIN UND THERAPEUTIN IN UNSERER SUCHTHILFE, ÜBER ÄNGSTE, VERNÜNFTIGE WACHSAMKEIT, FETTNÄPFCHEN UND DIE CHANCE, EINEN MISSLUNGENEN ERSTEN EINDRUCK AUCH WIEDER AUFZUFANGEN. TEXT: ANNETTE SCHERER

Frau Maier, Sie sind Expertin auf dem Gebiet der Suchthilfe. Welche Rolle spielt der erste Tag einer Patientin für die weitere Therapie?

Der erste Eindruck ist wichtig. Wenn unsere Patientinnen wahrnehmen, dass wir uns die Zeit für sie nehmen, die sie brauchen, ist das für den weiteren Verlauf der Therapie sehr positiv. Sich vom ersten Tag an wertgeschätzt zu fühlen, kann entscheidend dafür sein, dass man überhaupt Lust hat, zu bleiben und Wurzeln zu schlagen. Bei uns werden neue Patientinnen von therapieälteren Patientinnen in Empfang genommen. Sie treffen bei ihrem Erstkontakt also nicht nur auf Personal und Angestellte, sondern auf andere Betroffene, die in derselben Situation stecken und bereits erste Erfahrungen hinter sich haben. Das wird von vielen Patientinnen als sehr hilfreich empfunden und gewürdigt. Jede Patientin bekommt außerdem zum Start in unserer Klinik ein selbst gemachtes »Sonnenscheinbuch« für alle schönen Eindrücke, die sie während der kommenden Zeit wahrnimmt.

Nicht nur Patientinnen kennen das Gefühl: neue Aufgaben, neue Leute ... Hilfe, ich hab' Angst! Haben Sie Tipps gegen die Ängste vor dem ersten Tag?

Ist das denn schädlich, sich mit großer Wachsamkeit in eine neue Situation zu begeben? Die Frage ist, wann aus vernünftiger Wachsamkeit kritische Angst wird. Was uns Angst macht, ist oft, dass wir hilflos werden oder auf Menschen stoßen, die uns gegenüber nicht wohlwollend sind oder dass wir nicht gehalten können. Hier hilft es, einen Moment innezuhalten und sich etwa zu überlegen, ob das Gegenüber vielleicht auch Angst haben könnte. Jeder hat sein Päckchen zu tragen. Das kann sehr entängstigend wirken.

Was können Führungskräfte oder Kollegen für einen guten Start tun?

Brauchbare und gute Infos, die in einer möglichst nicht hektischen Atmosphäre vermittelt werden, schaffen Sicherheit. Und wenn beim Einarbeiten klar wird, dass Abläufe so nicht passen, dass interne Prozesse nicht gut organisiert sind, sollte man neue Mitarbeiter damit nicht alleine lassen. Nicht zu unterschätzen sind natürlich auch ganz praktische Tipps: Wo steht die Kaffeemaschine und wo finde ich das Wasser?



STEFANIE MAIER, 48, IST THERAPEUTISCHE LEITERIN DER FACHKLINIK HÖCHSTEN FÜR SUCHTKRANKE FRAUEN

Tipp

Am ersten Tag sollte man vermeiden, mit der Tür ins Haus zu fallen und Grenzen anderer zu übertreten. Hat man das Gefühl, trotzdem in ein Fettnäpfchen getreten zu sein, sollte man sich trauen, es offen auszusprechen. Auch misslungene Starts können meist noch aufgefangen werden. Man sollte nicht gleich aufgeben.

PORTRÄT

TEXT: *PETRA HENNICKE*

UND AM ENDE REITET ER AUF EINEM PFERD DAVON ...

**BAUER, SCHÄFER, TAXIFahrER,
ZIMMERMANN, LEHRER, SCHULDIREKTOR ...
BERND EISENHARDT WAR UND IST VIELES IN SEINEM LEBEN.
DER 63-JÄHRIGE, DER VIERZEHN JAHRE DIE HASLACHMÜHLE
ALS DIREKTOR LEITETE, ERLEBTE KURZ VOR DEN FERIEN
SEINEN LETZTEN TAG IN DEN ZIEGLERSCHEN. NUN GENIESST ER
SEINEN RUHESTAND. DAS PORTRÄT.**

»Ich kam an und dachte, ich bin im falschen Film. Ein Junge hatte einen Gullideckel aus der Umrandung gerissen und wollte ihn jemanden über den Kopf hauen. Ein anderer war bandagiert von Kopf bis Fuß. Und gesprochen hat keiner ein Wort.« An den 1. März 1989 erinnert sich Bernd Eisenhardt noch genau. Es war sein erster Tag in der Haslachmühle, wo Menschen mit geistiger Behinderung leben, die auch beim Hören und Sprechen eingeschränkt sind. 31 Jahre ist das her. Und noch immer fühlt man es, wenn Bernd Eisenhardt sagt: »Ich war wirklich geschockt.«

Dabei war die Arbeit mit geistig behinderten Menschen nichts Neues für den damals 31-Jährigen. Seinen Zivildienst hatte er in einer Behindertenwerkstatt in Sindelfingen absolviert, war als Betreuer auf Ferienfreizeiten, hatte dabei seine »soziale Ader« entdeckt: »Ohne den Zivildienst wäre ich vermutlich Bauer geworden.« Stattdessen studiert er Sonderpädagogik in Reutlingen, verdient seinen Lebensunterhalt mit Taxifahren, lernt seine Frau Rosy kennen – und kauft zusammen mit Freunden spontan einen alten Hof in Illmensee. Das verfallene Gehöft, im Hinterland vom Bodensee,



wird zur großen Wohngemeinschaft. Und zu einem Ferienhof für Menschen mit geistiger Behinderung. Daneben wird studiert und immerzu saniert. Sieben Jahre dauert das Abenteuer »Saatkornhof«. In der Zeit sind Bernd Eisenhardt und Frau Rosy nur einziges Mal im Urlaub: »Zehn Tage Korsika, das war's«. Auch die Heirat passt ins Bild: »Die war im umgebauten Stall und am nächsten Morgen um 7 Uhr haben wir schon wieder am Dach gebaut.«

Als das »Kommuneleben« auseinanderbricht, bleibt nicht nur eine menschliche Enttäuschung. Auch beruflich steht er vor dem Nichts.

Als das »Kommuneleben« auseinanderbricht, bleibt nicht nur eine menschliche Enttäuschung. Auch beruflich steht Bernd Eisenhardt vor dem Nichts. Die Haslachmühle ist sein »Rettungsanker«. Der »wilde Typ« ist mit dem festen Vorsatz gekommen, »Klassenlehrer zu werden und nie wieder Chef«. Ein halbes Jahr später ist er Stufenleiter. Dann kommissarischer Schulleiter, 2004 stellvertretender Fachschuldirektor und 2014 wird er Direktor der Haslachmühle. Es ist eine Karriere wider Willen und man nimmt es Bernd Eisenhardt ab, wenn er sagt: »Da gab's nie jemanden, der das machen wollte, und ich hab mich breitschlagen lassen.«

Warum? Vermutlich, weil er in den Gullideckel werfenden Kindern schnell »ganz arg liebenswerte Menschen« entdeckt. Und weil es ihm wie vielen Kollegen hier geht: »Wenn man sich einmal eingelassen hat, dann bleibt man. Ich hab in meinem Berufsleben viele Jubiläumskarten überreicht«. In 31 Jahren Haslachmühle erlebt er große Momente. Vor allem die positive Entwicklung von Kindern, die er über Jahre begleitet hat. »Eine größere Erfüllung im Berufsleben kann ich mir kaum vorstellen.« Er erlebt aber auch Enttäuschungen, etwa als das Schwimmbad der Haslachmühle geschlossen werden muss. Und traurige Momente, wenn Kinder sterben und er bei der Aussegnung vorne stehen muss. Mit der »Außenklasse« in Ilmensee setzt er Inklusion um, als noch kaum jemand davon spricht. Und den Bau der Heidi-Ziegler-Schule (siehe Seite 5), treibt er jahrelang voran: »eine meiner besten Entscheidungen«.

Daneben bleibt er hobbymäßig der Bauer, der er fast geworden wäre. Familie Eisenhardt hat einen neuen Hof gekauft, lebt dort mit Schafen, Hunden, drei Pferden ... für alle drei

16 Schafe, 5 Hühner, 6 Enten, 8 Zwergwachteln, 3 Pferde, 50 Obstbäume – auf dem Eisenhardt-Hof ist viel Nachholbedarf.

Töchter eins. Morgens um 5.30 Uhr versorgt der Direktor die Tiere, danach gehts in Büro, seine Tür ist immer offen. Und doch hat es ihn zwischenzeitlich aus der Kurve geworfen. Der ewige Konflikt zwischen Wirtschaftlichkeit und Verantwortung für seine Mitarbeiter, Kinder, die Eltern ... Er grübelt, schläft schlecht ... Burn-Out! Nach Klinik und Reha kann er besser mit dem Druck umgehen. Doch ganz weg ist er nie.

Nicht zuletzt deshalb hatte Bernd Eisenhardt im Juni seinen letzten Tag, jetzt ist er im Ruhestand. Seither erlebt man ihn gelöst wie nie. Er ist froh, »sich nicht mehr nachts den Kopf zerbrechen zu müssen« und weiß »die Mühle« bei Sonja Fahrbach in den allerbesten Händen (siehe Seite 17). Am Ende bereiten die Kollegen ihrem Chef einen emotionalen Abschied. Und ganz zum Schluss reitet er auf einem Pferd davon. Nun widmet er sich ganz und gar seinem eigenen Hof: 16 Schafe, 5 Hühner, 6 Enten, 8 Zwergwachteln, 3 Pferde, 50 Obstbäume – da ist viel Nachholbedarf.



»DIE EXPERTIN« – FÜR DIESES WERK WURDE GÜNTHER TOMSCHI AUS UNSERER MALWERKSTATT PREISGEKRÖNT

BEHINDERTENHILFE

KÜNSTLER DER MALWERKSTATT GEWINNEN PREISE BEIM BUNDESKUNSTPREIS FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Die Künstlerinnen und Künstler der Malwerkstatt der Zieglerschen haben es wieder einmal geschafft: Aus über 100 Einsendungen wählte die Jury zwei ihrer Kunstwerke unter die 15 Preisträger. Karl Gindele erhielt für sein Werk »Reisende« den 3. Preis, Günther Tomschi wurde für »Die Expertin« (siehe Abbildung) mit dem 9. Preis bedacht. Die Werke weiterer sieben Künstler aus der Malwerkstatt – Zoe Abengowe, Martin Heidler, Ruth Link, Scarlett Richter, Valeria Sachs, Theresia Sauter und Robin Wurster – wurden darüber hinaus für die Ausstellung zum 22. Bundeskunstpreis 2020 ausgewählt, die vom 20. September bis zum 2. November in der Villa Bosch in Radolfzell zu sehen war. Der Bundeskunstpreis für Menschen mit Behinderung wird seit

1978 von der Stadt Radolfzell vergeben und ist deutschlandweit einmalig. Schirmherrin war in diesem Jahr die baden-württembergische Kunst- und Wissenschaftsministerin Theresia Bauer. Aufgrund der Corona-Bestimmungen musste auf eine öffentliche Preisverleihung leider verzichtet werden, eine Vorstellung der Preisträger ist hier zu sehen: www.kulturbuero-radolfzell.de/bundeskunstpreis Auch bei einem Projekt der Ambulanten Dienste Aulendorf stand die Kunst im Mittelpunkt. Im Garten rund um das Schloss Aulendorf gestalteten Menschen mit Behinderung, die von den Zieglerschen betreut werden, Kunstobjekte im öffentlichen Raum. Anschließend waren die Werke bis Ende September für die Öffentlichkeit zugänglich. *SL/SZ*

SUCHTHILFE

REISE AUF DEM ZEBRASTREIFEN – POETRY SLAM AUF DEM RINGGENHOF

Es war das erste Mal und es war ein voller Erfolg: der erste Poetry-Slam auf dem Ringgenhof, der Fachklinik für suchtkranke Männer. Live vorgetragene Gedanken, Gedichte und Geschichten von sechs Patienten, die für sich einen Weg aus der Sucht suchen, standen im Mittelpunkt. Ehrlich, kreativ, mutig und oft mit viel Sprachtalent setzten sich die durchweg jungen Männer mit Themen auseinander, die sie aktuell beschäftigen. Einer erzählte etwa im Beitrag »Kaum zu glauben« davon, dass er bis vor wenigen Wochen nahezu keinen Kontakt zur Außenwelt gehabt habe. Kaum zu glauben, dass er den Mut aufgebracht hat, sich vor Publikum zu präsentieren! Ein anderer nannte seinen Vortrag »Ist mir egal« und schloss mit den Sätzen: »Ich bin mir nicht egal – und was ist mit dir?« Am Ende ernteten alle Beiträge stürmischen Applaus. Die Idee zu einem Poetry-Slam und das tolle Einladungsplakat stammten von einem Patienten, der auch selber einen Text vortrug: »Die Reise auf dem Zebrastreifen«. Unterstützt und vorangetrieben wurde die Idee vom Kunsttherapeuten Peter Deuß. Wegen der aktuellen Corona-Beschränkungen fand die Veranstaltung im Freien auf dem Gelände der Fachklinik statt. Eingeladen waren nur Patienten und Mitarbeitende der Klinik. Umrahmt wurde das Event von der Ringgenhofband – fünf Patienten unter Leitung von Dieter Maier, die für tolle Stimmung sorgten. *AS*



DIE IDEE ZUM ERSTEN POETRY SLAM IN DER FACHKLINIK RINGGENHOF
KAM VON EINEM PATIENTEN – EBENSO DAS TOLLE EINLADUNGSPLAKAT

KURZ UND KNAPP



AUSZEIT FÜR SENIOREN

Dank eines Hygienekonzepts konnte das Team der Diakonie-/Sozialstation Biberach im Sommer wieder Betreuungstage anbieten. Für viele Senioren sind sie oft die einzige Möglichkeit, Menschen in ähnlicher Situation zu begegnen. Gastgeber war das Evangelische Gemeindehaus Biberach. *AS*

ROUND TABLE EHRT ZIEGLERSCHE

Die Sportkooperation TSG Wilhelmsdorf/Zieglersche gewann den 1. Preis beim Wettbewerb »Leuchttürme Oberschwabens«! Damit ehrt der Round Table Ravensburg per Publikumsvoting soziale Projekte – die Wilhelmsdorfer für Inklusion im Sport. *TSG*



KOMMISSARISCHE LEITUNG

Sonja Fahrbach, 55, übernimmt nach dem Abschied von Bernd Eisenhardt (siehe Porträt Seite 14) kommissarisch die Leitung des SBBZ Haslachmühle. Zuvor war sie hier sechs Jahre lang als stellvertretende Direktorin tätig. *PH*

WWW.ZIEGLERSCHE.DE

DER ERSTE TAG BEI DEN ZIEGLERSCHEN

Neue Mitarbeitende bei den Zieglerischen pro Jahr ¹	816
davon Auszubildende	127
davon Freiwilligendienstleistende	92
davon Praktikantinnen und Praktikanten	54
Neue Auszubildende bei den Zieglerischen ²	
im Jahr 2017	89
im Jahr 2018	103
im Jahr 2019	127
Davon neue Auszubildende aus dem Kosovo ²	
im Jahr 2017	12
im Jahr 2018	20
im Jahr 2019	23
Neue Freiwilligendienstleistende (FSJ, BufDi) ²	
im Jahr 2017	77
im Jahr 2018	82
im Jahr 2019	92
Mitarbeitende der Zieglerischen gesamt ³	3.359

¹ Im Jahr 2019, gezählt inkl. Freiwilligendienstleistende, Azubis, Ferienjobber und Praktikanten; wenn Ferienjobber zweimal im Jahr bei den Zieglerischen gearbeitet haben, werden sie hier zweifach gezählt | ² Zahl der Eintritte im jeweiligen Jahr | ³ Stichtag 31.12.2019

alltagsheldinnen



ANTILONA BEQIRI (L.) AUS DEM KOSOVO UND
NOFILA LAINA RAZAFINDRABE (R.) SIND SEIT APRIL
ABZUBIS IM KAROLINENSTIFT TÜBINGEN

DANKKE

... für Ihre Hilfe.

Tablets in Corona-Zeiten, eine E-Rikscha und Begegnungen von Jung und Alt – die Menschen in den Zieglerschen hatten wieder viele Gründe, sich für Hilfe und Spenden zu bedanken.



CHG
Efficient Technology Management®

ENDLICH EIN TABLET: ALBERT BURI VON DER WOHNGRUPPE IN RAVENSBURG FREUT SICH ÜBER DIE HILFE

38.676 EURO

TABLETS FÜR KONTAKT UND NÄHE IN CORONA-ZEITEN

Besuchsverbote, Kontaktbeschränkungen ... die Corona-Schutzmaßnahmen im Frühjahr haben Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter der Alten- und Behindertenhilfe enorm belastet. Senioren fühlten sich verunsichert und vergessen. Kinder mit Behinderung konnten ihre Eltern nicht sehen – und am Telefon nicht hören, weil sie gehörlos sind. Angehörige waren in Sorge, wie es ihren Eltern oder Kindern geht. Schon länger bestand in vielen Einrichtungen der Wunsch nach Tablets, um damit kommunizieren zu können. Nun wurde der Bedarf dringender denn je. Doch für die

Ausstattung von 52 Wohngruppen der Behindertenhilfe und 24 Häusern der Altenhilfe fehlten die Mittel. Deshalb baten die Zieglerschen ihre Spender um Hilfe – und 38.676 Euro gingen ein! Besonders großzügig half die CHG-MERIDIAN AG aus Weingarten. Das IT- und Technologie-Unternehmen steuerte allein 21.000 Euro bei! So konnten die Tablets kurzfristig angeschafft werden. Dazu Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender: »Diese spontane Hilfe hat mich besonders gefreut. Vielen Dank an alle, die uns in schwierigen Zeiten zur Seite gestanden haben.« **PH**



35.552 EURO
BEGEGNUNGEN VON ALT & JUNG

Das gute Miteinander der Generationen ist für unsere Gesellschaft zukunftsentscheidend. Doch die Gelegenheiten, bei sich denen Jung und Alt im Alltag treffen, sind seltener geworden. Deshalb haben die Zieglerschen begonnen, neue Begegnungen zwischen den Generationen zu ermöglichen, etwa Ausflüge oder Foto- und Erzählprojekte. Dafür baten wir Sie letztes Weihnachten um Spenden – 35.552 Euro gingen ein! So können nach dem Ende der Corona-Beschränkungen die »Jung und Alt«-Projekte wieder aufgenommen werden. Allen Spendern herzlichen Dank! *PH*

10.015 EURO
EINE E-RIKSCHA FÜR SENIOREN

Sie ist ein echter Hingucker: die neue E-Fahrrad-Rikscha vom Seniorenzentrum Karlsstift in Schorndorf. Mit ihr entdecken die Senioren Ecken, die mit Rollator oder Rollstuhl nicht mehr erreichbar waren. 10.015 Euro kostete das Gefährt, dank Spenderinnen und Spendern des Karlsstifts, der Johannes-Ziegler-Stiftung der Zieglerschen und Mitteln vom Land Baden-Württemberg konnte es angeschafft werden. »Un glaublich, was uns hier geboten wird!« freute sich Bewohnerin Lotte Schwarz. Und Hausleiterin Hannelore Gogolinski sagt »ein herzliches Dankeschön!« *MP/NP*



DAMIT ETWAS BLEIBT.

Ihr Nachlass für die Johannes-Ziegler-Stiftung.
Erfahren Sie, wie Ihr Vermächtnis weiterwirken kann.



BITTE NEHMEN SIE MIT UNS KONTAKT AUF
Matthias Braitingner | Telefon 07503 929-333 | info@johannes-ziegler-stiftung.de

BITTE

... helfen Sie uns.

»Komplementäre Pflege« ist eine besondere Art des Umgangs mit Senioren – mit Kräutern und Ölen, dazu Waschungen, Einreibungen, leichte Massagen. Die Wirkung ist enorm: Den Patienten geht es besser, sie klagen seltener über Schmerzen. Nun soll die Methode im Seniorenzentrum Wilhelmsdorf eingeführt werden – doch dafür brauchen wir Hilfe ...

FÜR MEHR BEHUTSAMKEIT UND ZEIT IN DER PFLEGE

TEXT: PETRA HENNICKE

Silvia Parusel-Emmendorfer ist seit mehr als zehn Jahren Leiterin des Seniorenzentrums Wilhelmsdorf. Pflege ist für sie mehr als nur Versorgung: Sich Zeit nehmen, behutsam und liebevoll auf die Menschen eingehen, Zuwendung geben – so versteht sie ihre Arbeit und so lebt sie das in ihrem Haus.

Vor knapp zwei Jahren haben ihre Mitarbeiterin Tanja Bräuninger und sie eine neue Ausbildung begonnen: »Komplementäre Pflege«. Das bedeutet »ergänzende Pflege« und ist eine besondere Art des Umgangs mit den Senioren. Angewendet werden Aromaöle, Kräuter, Waschungen, Einreibungen, Wickel und Kompressen, dazu Massagen, Berührungen, Düfte und leise Klänge. »Kräuter und Öle

DEN PATIENTEN GEHT ES SPÜRBAR BESSER



DR. THOMAS GERHARDT
ALLGEMEINMEDIZINER IN WILHELMSDORF

Ich bin Arzt und behandle die Patienten in unserem Pflegeheim. Seit dort mit Methoden der komplementären Pflege gearbeitet wird, geht es den Patienten spürbar besser, sie klagen seltener über Schmerzen. Als Arzt unterstütze ich die Methode aus vollem Herzen und bitte Sie herzlich um Ihre Spende. Für mehr Behutsamkeit und Zeit in der Pflege. Vielen Dank!

können ähnlich wirksam sein wie Medikamente – aber ohne Nebenwirkungen«, erklärt Tanja Bräuninger. Bei Palliativpatienten haben viele Öle eine entspannende und schmerzlindernde Wirkung.

Zum Beispiel Ottmar Schäfer*, 84. »Als er zu uns kam«, berichtet Silvia Parusel-Emmendorfer, »war sein Zustand schlecht: großflächige Wunden, rissige Haut, Pilz unter den Nägeln. Auch mental ging es ihm nicht gut.« Neun Wochen lang wurde er mit Methoden der komplementären Pflege behandelt. Heute ist er kaum wiederzuerkennen. »Die Dekubitus-Wunde ist verheilt, die Haut gesundet, der Pilz ist weg. An guten Tagen scherzt er sogar mit dem Personal. Wir sind froh, ihn heute so zu sehen.«



SANFTE BERÜHRUNGEN, MASSAGEN, ÖLE: SILVIA PARUSEL-EMMENDÖRFER (M.) UND TANJA BRÄUNINGER (R.) BEI EINER HANDMASSAGE MIT ARNIKA-ÖL.

Überhaupt sind die Erfahrungen mit der komplementären Pflege im Seniorenzentrum Wilhelmsdorf durchweg positiv. Bewohner fragen nach neuen Anwendungen, der behandelnde Arzt Dr. Gerhardt bestätigt, dass die Patienten schmerzfreier sind. Und auch die Angehörigen bemerken Verbesserungen.

Deshalb soll die komplementäre Pflege nun fest ins Programm des Seniorenzentrums übernommen werden. Dafür müssen Öle, Salben, Tees, Klangschalen, Heukissen und vieles mehr angeschafft werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen Schulungen, müssen Kurse besuchen, benötigen Fachliteratur. All das wird nicht über das normale Budget finanziert. Insgesamt 19.500 Euro werden benötigt.

Möchten auch Sie dazu beitragen, dass Menschen in der letzten Phase auf besonders liebevolle und behutsame Art gepflegt werden können? Dann bitte spenden Sie. 20, 50 oder 150 Euro – auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken. Herzlichen Dank!

UNSER SPENDENKONTO

www.zieglersche.de/mithelfen

Spendenkonto Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Stichwort: Seniorenzentrum Wilhelmsdorf



JOHANNES
ZIEGLER STIFTUNG

Die Zieglerschen

1. WLAN für alle

Kontaktpflege per E-Mail und Social Media, Einkauf oder auch Fortbildungen – das Internet gehört heute zum täglichen Leben dazu. So auch für die Patienten der Wilhelmsdorfer Fachklinik Ringgenhof. Allerdings fehlte dort bisher ein WLAN-Zugang. Das wird sich nun ändern, die Stiftung stellt dafür 12.000 Euro aus Spendenmitteln zur Verfügung. Die Patienten können dann auch während ihres Rehaaufenthalts das Internet unkompliziert für Bewerbungstrainings oder Kontaktpflege mit dem Arbeitgeber und der Familie nutzen.

2. Ferienfreizeit

»Einfach Kind sein!« lautet das Motto der Ferienfreizeit Altshausen, die seit 15 Jahren von der Johannes-Ziegler-Stiftung veranstaltet wird. Auch im »Corona-Jahr« war es oberstes Ziel, den Kindern in »unsicherer Zeit« schöne Sommertage zu schenken. Der Ferienspaß ist rein spendenfinanziert und kostet rund 20.000 Euro pro Jahr. Dank Zuschüssen vom Diakonie Spendenfonds und dem Deutschen Kinderhilfswerk in Höhe von gesamt 21.000 Euro ist die Finanzierung für 2020 vollständig und für 2021 bereits teilweise gesichert.
Vergelt's Gott

3. Holzwerkstatt

Eine Holzwerkstatt ist das neue Highlight im Seniorenzentrum Leutkirch. Insbesondere von den männlichen Bewohnern wurde so etwas bisher sehr vermisst. »Ihnen wollten wir mit diesem Angebot gerecht werden und freuen uns sehr, dass es gelungen ist«, erklärt Angelika Schweizer, Leiterin Sozialdienst. Ermöglicht wurde das Angebot durch zahlreiche Unterstützer und Förderer. Die Johannes-Ziegler-Stiftung beteiligte sich mit 2.000 Euro.

KOLUMNE

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

WIE BEIM ERSTEN MAL



PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN
IST VORSTANDSVORSITZENDER
DER ZIEGLERSCHEN

Wie feiern wir Weihnachten? Anders. Aber wie? So genau lässt sich das nicht planen. Keiner weiß, wie die Rahmenbedingungen an Weihnachten sein werden. Ich erinnere mich an Weihnachtsfeste, die ganz anders waren. Einmal konnten die Verwandten nicht anreisen, weil das Wetter nicht mitspielte. Plötzlich waren wir allein. Ganz anders war auch das erste Weihnachten mit Kind. Ich sehe die Szenen noch vor mir. Das staunende kindliche Gesicht vor einer Kerze. Den spitzen Mund beim Versuch, sie auszublasen. Die Hand, die entdeckt, wie stachlig sich der Christbaum anfühlt. Die unbefangene Freude über kleine Geschenke.

Was waren die Entdeckungen, die wir mit den Kindern gemacht haben? In den Bilderbüchern zur Weihnachtsgeschichte? Da sind Josef und Maria. Niemand will sie haben. Deshalb müssen sie in einem Stall schlafen. Dort kommt Jesus zur Welt. – Da sind Hirten. Sie haben Angst.

Doch der Engel sagt: »Habt keine Angst. Freut euch. Jesus ist geboren!« Und da sind Könige. Sie wollen unbedingt zu Jesus. Sie lassen sich nicht aufhalten. Sie freuen sich, weil er da ist.

Wie feiern wir Weihnachten? Vielleicht – wie beim ersten Mal? Mit den Augen eines Kindes. Neugierig und offen. Entdeckungen machen. Mit den Ohren eines Kindes. Die Weihnachtsbotschaft hören: »Hab keine Angst.« Mit dem Herzen eines Kindes. Der Freude nachspüren, dass Jesus geboren ist und Gott zu uns kommt. Ist das naiv? Es mag so scheinen, doch am Ende geht es um einen unverstellten Zugang zu dem, was wir an Weihnachten feiern. Gott ist da. Mittendrin. In der Notunterkunft in Bethlehem. Auf der Intensivstation. In der Wohngruppe. Zu Hause. Bei Dir und bei mir.

Wie feiern wir Weihnachten? Ganz anders. Und vielleicht gerade deshalb – ganz neu.



ANRUF BEI ... STEFAN WIELAND

NEUER FUNKTIONS-
BEREICHSLER
KOMMUNIKATION



GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?

Gerade veröffentliche ich im Intranet EmiL eine Nachricht des Vorstandes an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Corona ist wieder verstärkt da, die Zahlen steigen. Der Vorstand möchte sich bedanken, dass wir als Zieglersche bisher gemeinsam gut durch die Krise gekommen sind und die Zuversicht ausdrücken, dass wir das auch weiterhin tun. Ansonsten bin ich in der Einarbeitungsphase. Ich bin erst seit sechs Wochen bei den Zieglerschen und sie sind eine komplexe Organisation. Es braucht Zeit, die Verästelungen des Systems kennenzulernen. Aber ich bin schon gut rumgekommen, habe mit vielen Kolleginnen und Kollegen gesprochen. Ich glaube, ich komm ganz gut rein. Im Moment ist mein Schwerpunkt mehr die interne Kommunikation. Meine Aufgabe ist es aber auch, die Zieglerschen extern noch bekannter zu machen, medial, aber auch bei den politischen Stakeholdern.

Was mir sehr gut gefällt ist das Miteinander in den Zieglerschen, der familiäre Umgang. Und sehr hilfreich war auch die Überlappungssituation mit meiner Vorgängerin Sarah Benkifer, die jetzt in Mutterschutz ist. Für diese intensive Einführung bin ich dankbar. An meinem zweiten Tag war ich gleich bei der Redaktionssitzung für diese visAvie zum Thema »Der erste Tag«. Wenn ich so nachdenke, ist eigentlich jeder Tag noch ein bisschen wie der erste für mich. Und jeder Tag, der mir Antworten auf eine meine vielen Fragen gibt, ist ein guter Tag.

DIE ANRUFERIN WAR NICOLA PHILIPP

IMPRESSUM

visAvie

Das Magazin der Zieglerschen
Dezember 2020, Nr.3

HERAUSGEBER

Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender
der Zieglerschen e.V. –
Wilhelmsdorfer Werke evang. Diakonie

ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,
Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION

Stefan Wieland (verantw.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Sarah Benkifer (SB), Heiko Bräuning, Matthias Braitinger, Diakonisches Werk Württemberg (DWW), Verena Eisemann, Emily Gasser, Stefanie Haase, Gottfried Heinzmann, Petra Hennicke (PH), Vanessa Lang (VL), Silke Leopold (SL), Judith Luik, Manuela Petretschek (MP), Nicola Philipp (NP), Annette Scherer (AS), Schwäbisches Tagblatt (ST), Schwäbische Zeitung (SZ), TSG Wilhelmsdorf (TSG), Jens Walther, Stefan Wieland (SW)

BILDNACHWEISE

Titelbild: Maria Bayer/Malwerkstatt der Zieglerschen
Weitere Bilder: Rolf Schultes (S. 2, S. 6/7, S. 12), Günther Tomschi/Malwerkstatt (S. 3, S. 16), Illustrationen: Niels Menke (S. 3), iStock/Marina113 (S. 4), Ade Zech (S. 4), privat (S. 5), Anne Faden (S. 5), Anna Möhrle (S. 9), iStock/Pekic (S. 11), Katharina Stohr (S. 13, S. 24), Mühlzeitung/Daniel Fabian (S. 15), Annette Scherer (2x S. 17, S. 23), Uwe Fahrbach (S. 17), Karolinenstift (S. 19), Rainer Egle (S. 20), iStock/Dean Mitchell (S. 21), Susanne Schmid (S. 21), iStock/Silvia Jansen (S. 21), iStock/Diloute (S. 21), Herbert Guth (S. 22), iStock/deyangeorgiev (S. 25), Emily Gasser (S. 26), privat (S. 27), iStock/ARTindividual (S. 28)

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen
Stefan Wieland
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-257
visAvie@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Christiane Peitz

DRUCK

Druckhaus Müller, Langenargen

BESUCHEN SIE UNS AUCH HIER:



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit Umweltzeichen

FRAGEN AN

JOHANNES EHRISMANN

Wie sind Sie zu den Zieglerschen gekommen?

Ich war begeisterter Jugendreferent in der Brüdergemeinde Wilhelmsdorf, wusste aber auch, dass ich das nicht ein Leben lang bleiben wollte. In meiner Elternzeit, nach der Geburt unseres fünften Kindes, kam unverhofft das Stellenangebot der Zieglerschen. Für mich eine Gebetsanhörung, weil wir als Familie in Wilhelmsdorf bleiben können und ich gleichzeitig die Chance habe, mich beruflich zu entwickeln.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Tue dein Bestes, den Rest überlasse Gott.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Die Perelandra Trilogie von C.S. Lewis ist gerade fertig, das nächste Buch gibt's erst wieder im Urlaub. Bis dahin stehen Bücher zu Ethik und Diakonie auf der Liste.

Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?

Da gibt es viele. Ich bin in einem Alten- und Pflegeheim aufgewachsen, da meine Eltern die Hausleitung hatten. Schon früh durfte ich mit anpacken und bekam Diakonie vorgelebt. Nach meiner Ausbildung zum Zimmermann war ich ein Jahr in Mosambik. Das hat mich nachhaltig geprägt. Insgesamt war ich zehn Jahre »auf dem Bau« und merke, wie mein Handeln und Denken davon profitiert. Dann zehn Jahre als Jugendreferent, in denen ich Gott oft auf frischer Tat ertappt hab, indem ich Zeuge seines Wirkens wurde.

Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?

Erst kürzlich habe ich eine Führung durch Wilhelmsdorf

bekommen, die mich begeistert hat. Wenn ich also mal mit Johannes Ziegler, Benedikt Nimser oder einem der ersten Siedler von Wilhelmsdorf sprechen könnte ...

Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?

Ich bin begeisterter Christ. Mein Glaube bestimmt mein Leben, er gibt meinem Leben Sinn und Ziel. Ich weiß um mein Unvermögen und was mir in Verbindung mit Gott möglich ist. Das Reden mit Gott durchzieht meinen Alltag.

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Als Familie sind wir begeisterte Zelter, lieben unseren Schlauchkanadier und genießen das Draußen-Sein. Wenn man den Kindern dann bei Ausflügen die Welt erklärt und sie staunende Augen bekommen, ist alles perfekt.

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Wunsch frei hätten?

Erst einmal würde ich mich riesig darüber freuen ...

Was ist Glück für Sie?

Ein geliebtes Kind Gottes zu sein. Gott gibt mir unglaublich viel, dafür bin ich dankbar. Das macht mich glücklich.

FRAGESTELLERIN: STEFANIE HAASE



JOHANNES EHRISMANN, 38, IST REFERENT FÜR THEOLOGIE UND ETHIK BEI DEN ZIEGLERSCHEN. ER IST VERHEIRATET UND HAT FÜNF KINDER.

Stunde des Höchsten *TV-Tipp*

Mit der Stunde des Höchsten Weihnachten feiern! Am 27.12. ist David Thomas zu Gast, ein starker musikalischer Botschafter. Früher war er DER Mega-Star beim Musical »Starlight-Express«, heute ist er ein Gospelsänger vom Feinsten. Warum er sich mit seiner Familie die Haslachmühle besonders angeschaut hat, erzählt er im Gespräch mit Pfarrer Heiko Bräuning. Mehr auf www.stundedeshoechsten.de

ERSTAUSSTRAHLUNG

Sonntag, 27.12.2020
14.00 Uhr
auf Bibel TV
6.15 Uhr auf Tele5

WOLLEN SIE MIT UNS GUTES TUN?



Viele Menschen in den Zieglerschen haben kleine und große Wünsche. Ohne Hilfe können sie nie in Erfüllung gehen. Deshalb gibt es das Programm »Herzenswünsche«. Bitte spenden Sie, damit Herzenswünsche wahr werden können. 20, 50 oder 100 Euro – jede Spende hilft! www.zieglersche.de/mithelfen



JOHANNES
ZIEGLER **STIFTUNG**

Die Zieglerschen

Unser Spendenkonto: IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Bank für Sozialwirtschaft | Stichwort Herzenswünsche

Spendenservice: Telefon 07503 929-333 | spenden@zieglersche.de